

ein ruhiger warmer Tag Anfang Juli. Beim Anblick dieser grünen, friedlich im nachmittäglichen Sonnenschein liegenden Ebene von Essex konnte man sich kaum vorstellen, dass gar nicht so weit entfernt ein Weltkrieg wütete. Mir war, als hätte ich mich plötzlich in eine andere Welt verirrt.

»Ich fürchte, Hastings, du wirst es hier sehr ruhig finden.«

»Aber lieber Freund, das ist genau das, was ich mir gewünscht habe.«

»Na ja, es ist ganz schön, wenn man ein Faulenzerleben führen will. Ich exerziere zweimal wöchentlich mit der freiwilligen Bürgerwehr und helfe den Bauern. Meine Frau arbeitet regelmäßig bei der Landhilfe mit. Sie

steht jeden Morgen um fünf Uhr auf und melkt die Kühe und dann macht sie weiter bis mittags. Alles in allem ist es eigentlich ein ganz angenehmes Leben – wenn da bloß nicht dieser Alfred Inglethorp wäre!« Plötzlich verlangsamte er die Geschwindigkeit und sah auf seine Uhr. »Vielleicht haben wir ja noch genug Zeit, um Cynthia abzuholen. Nein, sie wird das Krankenhaus jetzt wohl schon verlassen haben.«

»Cynthia? Das ist doch nicht deine Frau?«

»Nein, Cynthia ist ein Schützling meiner Mutter, die Tochter einer alten Schulfreundin, die einen üblen Advokaten heiratete. Er machte Pleite

und bald darauf war das Mädchen verwaist und völlig mittellos. Meine Mutter nahm sie auf und jetzt lebt Cynthia schon fast zwei Jahre bei uns. Sie arbeitet übrigens im Roten-Kreuz-Krankenhaus in Tadminster, etwa sieben Meilen von hier.«

Während seiner letzten Worte fuhren wir vor dem schönen alten Haus vor. Eine Frau in dickem Tweedrock beugte sich gerade über ein Blumenbeet und richtete sich auf, als wir näher kamen.

»Hallo, Evie, hier ist unser verwundeter Held! Mr Hastings – Miss Howard.«

Miss Howard schüttelte mir die Hand mit festem, fast schmerzhaftem Griff.

Ich blickte in sehr blaue Augen in einem sonnengebräunten Gesicht. Sie war eine sympathische Frau um die vierzig, von herbem Äußeren, mit einer tiefen, beinahe männlichen Stimme, groß und breitschultrig, mit den dazu passenden Füßen – Letztere steckten in guten derben Stiefeln. Ihre bevorzugte Sprechweise, das merkte ich bald, waren Mitteilungen im Telegrammstil.

»Unkraut wächst wie verrückt. Kann damit nicht Schritt halten. Werde Sie zwangsverpflichten müssen. Nehmen Sie sich nur in Acht!«

»Aber ich würde mich mit dem größten Vergnügen nützlich machen«, erwiderte ich.

»Sagen Sie das nicht. Sollte man nie.

Werden Sie noch bereuen.«

»Du machst dich über uns lustig, Evie.« John lachte. »Wo trinken wir heute Tee – drinnen oder draußen?«

»Draußen. Viel zu schönes Wetter, um sich im Hause zu verkriechen.«

»Dann komm jetzt, du hast für heute genug im Garten gearbeitet. Du hast dir eine Pause verdient. Komm und ruh dich aus.«

»Hm.« Miss Howard zog die Gartenhandschuhe aus. »Ich stimme dir da zu.«

Sie ging voran ums Haus herum zu dem Tisch, der im Schatten eines großen Ahorns gedeckt war.

Aus einem der Korbsessel erhob sich eine Gestalt und kam uns zur